



HUBERT-FELIX THIEFAÏNE

Melancholiker unter sich

Seite 14

AGENDA Culturel

KULTUR-AGENDA

Alle kulturellen Ereignisse auf einen Blick

Seite 17

Die Welt in einem Zelt, beim „Zeltik Diddeleng 2006“

Ein Musikgebräu mit euphorisierender Wirkung

Text: Delia Pifarotti,
Fotos: Alain Rischard

Die journalistische Bewertung der 9. Auflage des „Zeltik Diddeleng“ vom letzten Freitag ist so einfach wie klar: Genial!

Die fünf eingeladenen Bands aus Irland, England, Spanien, Belgien und Frankreich brachten die Stimmung im Zelt auf dem Fohrmann-Platz auf Hochtouren und die 3.000 Zuschauer wurden, bis in den frühen Morgen hinein, ins energiegeladene, keltische Geschehen mit einbezogen.

Durch die wilden, fast diabolischen Rhythmen und Klänge, welche die exzellenten Musiker aus ihren Instrumenten hervorzuberten, konnte jeder mittanzen und springen, mitsingen und sich ausgelassen der ansteckenden Kraft der Musik (und des guten Bieres) hingeben.

Gruppentänze

„Un, deux, trois, vers la gauche/ un, deux, trois, vers la droite/ c'est simple comme tout!“ feuerte die erste Gruppe Les Tradyeurs ihr Publikum an und spielte brettonische und irische Tänze, schottischen Folk, Bourrées, Rondes, usw.

Les Tradyeurs hatten ihre Freunde und Familienangehörige mitgebracht, die die verschiedenen Reihen- und Gruppentänze auch vormachten. Das gab der Show um 19 Uhr sofort das richtige keltische Flair.

Das Quintett Beoga übernahm dann die Führung auf der Main Stage. Diese jungen Musiker aus Irland strahlten eine lausbubenhafte Sympathie und extreme Freude am eigenen Musizieren aus. Ihr Programm war voller Überraschungen, da sie Genres wie Celtic Folk, Jazz, Swing und Blues gekonnt vermischen und zu neuem Leben erwecken.

Die Geigerin und Sängerin Niamh Dunne charmierte durch ihre „beautiful love songs“, der

Drummer Eamon faszinierte durch die virtuose Beherrschung des Bodhrán, während Liam, Sean und Damian durch ihre Darbietungen an Button-Accordeons, Gitarre und Keyboard überzeugten.

„Tageblatt“: **Ihr vermittelt Lebensfreude bei euren Auftritten. Seid ihr euch dessen bewusst?**

Eamon: „Ja, denn der Name Beoga heißt soviel wie „lively, full of life“. So sind wir und mögen es, immer Neues zu machen; wir langweilen uns nie und wollen das auch vermitteln, daher die Mischung verschiedener Musikrichtungen.“

Niamh: „Wir haben fast alle unsere Lieder selbst komponiert, auch wenn wir uns bei der Tradition inspirieren, daher sind wir so „passionate“, denn es kommt vom Herzen. Wir stammen aus Musikerfamilien, das hilft uns sehr.“

Urban Trad, die dritte Gruppe, kommt aus Belgien, knapp zwei Stunden von Luxemburg entfernt. Mit einem unkonventionellen Mix musikalischer Traditionen vieler Kulturen und ebenso vieler Sprachen (Galicisch, Spanisch, Schwedisch, Englisch, Französisch), übertrugen die acht Mitglieder der Band ein Gefühl von universalem Einklang durch die Musik, ungeachtet der geografischen und ideologischen Grenzen.

Flöten aller Art, Mandoline, Gitarre, Dudelsack (Gaita), Akkordeon und Schlagzeug schufen diese Magie.

Die warmen Stimmen der zwei Sängerinnen trugen zur Aussagekraft der Lieder bei. Urban Trad hatte sich 2003 auf den zweiten Platz beim Eurovision Song Festival in Lettland platziert mit dem selbst komponierten Lied „Sanomi“. Dieses Lied wird in einer imaginären Sprache gesungen und strahlt universale Ruhe und Meditation aus.

Genrevielfalt

„Tageblatt“: **Wie ist es zu der**



The Levellers: „The Pogues meets The Clash“

Idee gekommen, verschiedene Genres zu vermischen?

Yves Barbieux: „Weil ich ganz einfach viele Genres mag und keine Lust hatte, eines auszuschließen. Ich mag traditionelle Musik, aber auch moderne, rhythmische Musik, Rock usw. Wir setzen uns im Studio keine musikalischen Grenzen.“

„T“: **Für den Hit Sanomi haben sie eine Sprache erfunden?**

Yves: „J'invente d'abord en yaourt“, beim Komponieren, d.h. ich setze Klänge hin, bevor ich einen richtigen Text schreibe. Ich fand dann, dass diese Klänge gut waren, und hab sie einfach so gelassen. Wie Kinder, die ihre eigene Sprache erfinden, das Lied hat einen sehr verspielten Aspekt.“

Michel Morvan: „Ich bin Drummer in Urban Trad, spiele aber auch im Trio Mirages. Das Jazz-Trio mit akustischem Piano, Bass Gitarre und Schlagzeug ist 2004 auch schon im Escher Conservatoire de Musique aufgetreten und ich bin regelmäßig Jurymitglied bei den Perkussionsexamen in

Esch/Alzette. Ich bin froh, Schüler dort zu kennen und ihre Fortschritte zu verfolgen.“

Auch die lang ersehnten Levellers aus Brighton, mit ihrer fast zwanzigjährigen Karriere, waren gekommen.

Sie sind eine Kult-Gruppe des keltischen Rocks und Folks. Ihren Namen haben sie von der bekannten Bürgerkriegs-Agitationsgruppe des englischen XVII. Jahrhunderts übernommen, die bürgerliche und religiöse Freiheit forderte.

Auch unsere Levellers mögen es, auf soziale Missstände aufmerksam zu machen. Dass sie auf Stereotypen verzichten, zeigt sich am individuellen Touch ihrer Musik, aber vor allem an ihrem Look: Jeremys (Bass) langen, roten Rastasträhnen, mit wilden Knoten über dem Kopf zusammengestrickt, Simons (Vocals), Harmonika, Gitarre, Mandoline) gepflegter Western-Outfit mit Zigarette, Jons (Geige) eleganter Stil, very british, mit Nasenpiercing, Marks (Lead vocals und Gitarre) Bonvivant- und Säufer-

Image, Matts (Keyboards) Good-boy-Aussehen mit braver Basket-Kappe und Charlies (Drums) Ähnlichkeit mit sexy Mickey Rourke aus „9 and a half weeks“ ... ein explosives, geiles Zeltik-Erlebnis.

„Tageblatt“: **Was bedeutet Musik für Sie?**

Simon Friend: „Musik hält mich am Leben. Sie ist da, wenn ich down bin, sie ist da, wenn es mir gut geht. Die Gitarre ist wie ein Freund, der vor mir ist und mich begleitet und beschützt. Wenn ich jemandem helfen kann, indem ich Gitarre spiele, finde ich das cool.“

„T“: **Wie definieren Sie ihre Musik?**

Simon: „Eigentlich schwer zu sagen. Die beste Definition ist folgende: *The Pogues meets The Clash!* Heute Abend haben wir eine akustische Show gemacht, wir haben aber auch eine voll elektrische Show, mit viel Power und Rock'n Roll.“

„T“: **Merken Sie einen Unterschied im Publikum, je nachdem, in welchem Land Sie spielen?**

Lasst euch gehen!

Mark Chadwick: „Absolut ja, das hat mit Leidenschaft zu tun. Komischerweise aber sind nördliche Länder, wie Skandinavien, voll und laut dabei, sobald ein Konzert beginnt, während in Italien z.B. die Leute einen mal von oben herab betrachten und denken: „Wir sind chic, ihr seid es nicht!“

Manche Völker sind kulturell reserviert, andere fühlen, dass sie sich gehen lassen sollen. Mit der Zeit wird man Psychologe!“

Den Abschluss machten die flämischen Et Encore mit ihrer tollpatschigen, aber ehrwürdigen Stimmungsmusik, die das Publikum beim Pub-Stage noch kräftig zum Tanzen und zu ausgelassener Freude brachte.

Leider gab's um 2 Uhr dann kein „Encore“ mehr. Es bleibt die Erinnerung an einen außergewöhnlichen Abend und die Vorfreude aufs Zeltik 2007.



Wer hat das tollste gelbe Armband?